

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 33 (1960)

Heft: 10

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

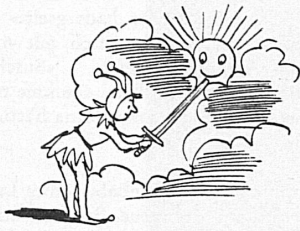
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Nebelspalter



Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

78

Geld regiert die Welt

Die PTT verfügt heute über Zählmaschinen, die pro Stunde 60 000 Banknoten zählen können. Um den großen «Münzanfall» aus den Telefonautomaten zu bewältigen, war sogar die Entwicklung einer veraltungseigenen Maschine nötig. – Die Sorgen der Postverwaltung sollte man haben!

Einer, der ohne Spezialapparat mit seinen Einnahmen fertig wurde, lebte als armer Schlucker im Berner Oberland. Ständig bis über die Ohren in den Schulden und stets von hartnäckigen Gläubigern geplagt, schickte er in seiner Not den Ältesten zum Weibel mit dem klaren Bescheid, er habe schon lange kein Geld mehr und wolle auch keines mehr «zueche tue»!

Da war ein Wirt im Napfgebiet besser bei Kasse. Als ihn eines Tages ein fremder Protz mit einer Tausendernote in Verlegenheit bringen wollte, verschwand er ohne große Aufregung in seine privaten Gemächer, um bald darauf mit einem großen Steinkratten voll Fünfliber wieder aufzutauchen. Dieser «Münzanfall» kam dem Gast nun doch etwas stotzig, und er bequeme sich dazu, eine kleinere Note hervorzusuchen.

So in einer Nebenausbeiz braucht man nicht unbedingt grad eine Tausendernote hervorzuholen. Schon ein Hunderter mag etwa genügen, daß man von Wirtin oder Serviertochter zu hören bekommt: «Es het mi doch de scho lang tüecht, Dir steichit vo Gält.»

An einem solchen Orte wird auch die nette Antwort auf schöne, aber nicht von Trinkgeld begleitete Dankesworte entstanden sein:

«He, nüt zdanke – e Föifliber häts o ta!»

Einfache Sternkunde

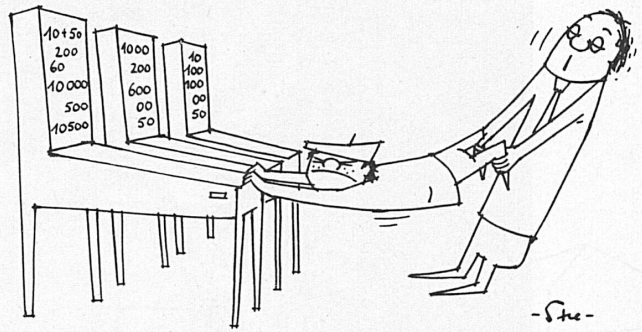
«Mutti, ist die Sonne die Mutter und die Sterne die Kinder?» – «Ja, mein Liebling.» – «Und ist der Mond der Vater?» – «Wie kommst du denn darauf?» – «Weil er immer draußen ist, wenn es dunkel wird.»

Folgen

der Fünftagewoche

In unserm Betrieb haben wir vor einiger Zeit die Fünftagewoche eingeführt. Ein Kollege benützt die Gelegenheit, an einem Samstagvormittag Hochzeit zu feiern.

Da meint mein Freund, ein eingefleischter Junggeselle: «Gsehsch, i has jo immer gseit, die junge Lüt wüssid mit em freie Samschtig nüd Gschids azfoh.»



Me bringt d Jugef fasch nüme vo dene tunnensch Aperat ewäg!

Stimmen und Steuern

Die Stadt heißt zwar nicht Seldwyla, aber sie liegt ganz im Ländchen Helvetien, und das Geschichtchen, das sich dort zugetragen hat, ist wirklich wahr.

Wieder einmal fand, wie so oft, am Sonntag eine Volksabstimmung statt. Was da heißt, daß das Mannenvolch wacker zur Urne schritt oder fuhr oder (wie die Stimmbeteiligung jeweiligen erkennen ließ) auch nicht.

Und da fuhr also vor einem Stimmlokal ein Auto vor. Heraus kroch Papa Biedermann, ging hinein in das alte Schulhaus, schrieb mehr oder weniger überzeugt sein «Ja» oder «Nein» auf den Zettel, warf das Blättchen in die Urne, verließ stolz, seiner Pflicht nachgekommen zu sein, die heiligen Hallen und schlüpfte wieder in den Wagen, der alsbald davonstob. Denn am Steuerrad saß – Mama Biedermann!

Im Speiserestaurant

«Mögen tät ich schon», sagte ein Dichter im Restaurant, die Menukarte betrachtend. «Ob ich aber Hunger habe? Da muß ich zuerst schon mein Portemonnaie fragen.»

Der Unterschied

Solange sie in die Autofahrschule ging, mußte sie fahren, wie der Fahrlehrer es haben wollte. Dann heiratete sie ihn, und jetzt muß er fahren, wie sie es will.

Die Auskunft

Ich rufe den Touring-Club in Zürich an und frage:

«Fräulein, können Sie mir bitte sagen, ob Norwegen Rechts- oder Linksverkehr hat?»

Antwort (nach kurzer Pause): «Linksverkehr.»

Frage: «Fräulein, sind Sie ganz sicher?»

Antwort: «Ja.»

Nach zwei Minuten Anruf beim Automobil-Club in Zürich. Ich stelle die gleiche Frage.

Antwort: «Rechtsverkehr.»

Frage: «Fräulein, sind Sie ganz sicher?»

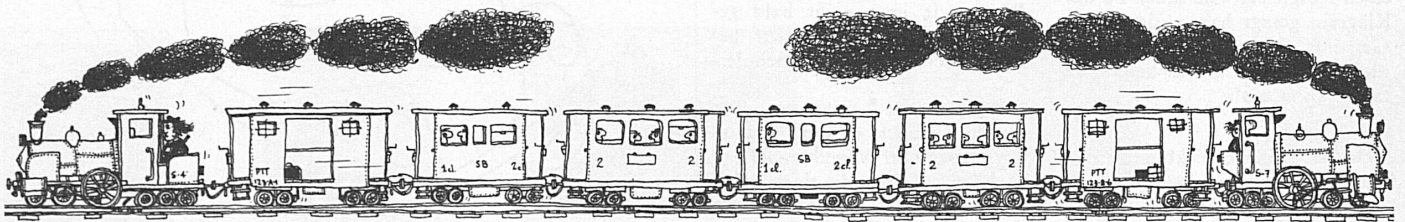
Antwort: «Ja.»

Die Dame des Hauses

will der neuen Hausgehilfin das Servieren beibringen. «Also, Lisel», sagt sie, «Sie müssen immer von links servieren und von rechts die Teller abräumen!» – «Aber liebe Frau», sagt Marie, «wie kann man nur so abergläubisch sein!»

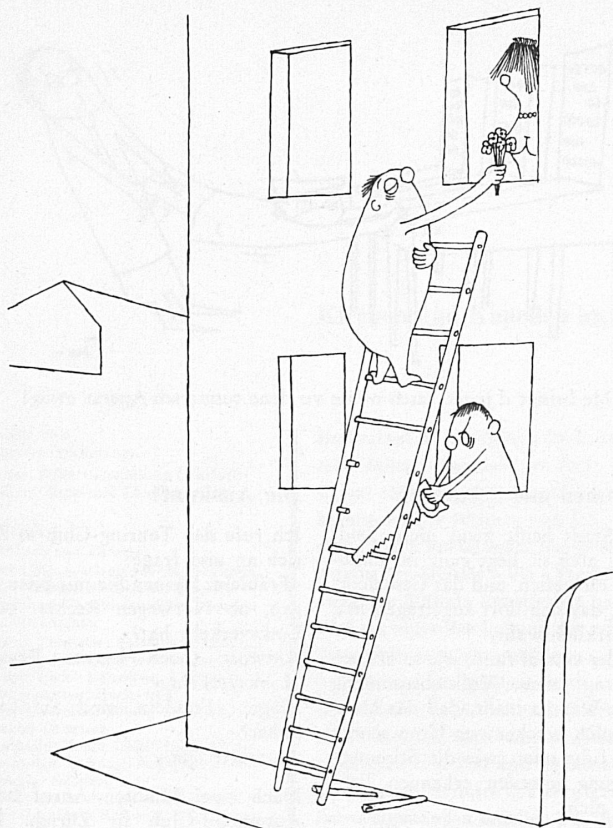
Rücksichtsvolles Tel. 11

Weil ich einen starken Schlaf habe, benötige ich öfters die Hilfe des Telefons, das mich aus dem Schlaf schüttelt. Heute morgen mußte das Tel. 11 besonders lange läuten lassen. Als ich mich mit verschlafener Stimme endlich meldete, sagte das Fräulein wie gewohnt zuerst: «Guten Morgen», und dann noch: «habe ich Sie beim Schlafen gestört?»



Mitenand giengs besser

ELP



Der Neid ist keine Tugend!

Lachpillen

«Ist das Ihr Wagen?» – «Manchmal.» – «Was heißt das: manchmal?» – «Ja sehen Sie: wenn der Wagen frisch gewaschen ist, gehört er meiner Frau. Wenn irgendwo ein Tanzvergnügen ist, gehört er meiner Tochter, bei Fußballspielen gehört er meinem Sohn und nur, wenn er repariert werden muß, gehört er mir.»

Ein Zahnarzt verlegte seine Praxis von einem Städtchen in ein anderes und bat seine alten Kunden um Empfehlungsschreiben. Eines davon lautete: «Herr Zahnarzt R. hat mir fünf Zähne eingesetzt, die alle zu meiner vollsten Zufriedenheit ausfielen.»

Brösimann will einen Lehnstuhl kaufen. Brösimann ist ein schwieriger Kunde. Der Verkäufer zeigt ihm alles, was auf Lager ist, moderne Stühle und altmodische Stühle, aus Metall und aus Holz, gepolstert und ungepolstert. Brösimann ist nicht zufriedenzustellen. «Wissen Sie», sagt er zu dem erschöpften Verkäufer, «der Sessel muß so sein, daß ich mich recht schön und recht tief nach hinten fallen lassen kann.»

Ein Füsilier hat den etwas fremden Vornamen Amundsen. Bei der Truppenbesichtigung fragt ihn der Herr Hauptmann: «Wüßted Si au mit wem Si Irne Vorname gmeinsam händ?» – «Jo, mitem Nordpolfahrer» – «Woher wüßted Si das?» – «De Herr Major häds gseit.» – «Soso! Het er Ine susch nüt me vom Amundsen gseit?» – «Suscht nüt,» sagt der Füsilier, «numme no das, wänn er Eu nur mitgna hätti.»

Zum ehemaligen Inhaber eines Ladens kam der neue Besitzer und machte ihm schwere Vorwürfe, daß im Geschäft überhaupt nichts gehe. «... und derbi händsi mir gseid, es sig e Goldgrueb.» «Das isch es au,» antwortete der erstere, «ich ha doch mis ganz Gäld dri verlochted.»

Rosmarie will partout ihren zwanzigjährigen Freund Hans heiraten, doch ihr Vater findet, der junge Mann habe nichts und sei noch nichts und man wisse überhaupt nicht, ob er je etwas Rechtes werde. Rosmarie protestiert: «Aber, Vati, Hans ist doch so gescheit und praktisch!» – «Unsinn! Ein Mensch, der mit zwanzig heiraten will, ist weder gescheit noch praktisch!»

Aus der Witztruhe

Der Professor sprach über die Wasserverdrängung. Er wählte ein allgemein verständliches Beispiel: «Was geschieht, wenn man in eine volle Badewanne steigt?» Ein gelehriger Teenager strahlte: «Oh, dann läutet meistens das Telefon!»

Der Lehrer erzählt den Schülern von Thomas Edison. Die Lebensgeschichte des großen Erfinders macht großen Eindruck auf Karli, der zu Hause seiner Mutter davon berichtet. «Stell dir vor, Mutti», meint er begeistert, «wenn Edison nicht gewesen wäre, müßten wir jetzt bei Petroleumlicht fernsehen.»

In einer Ehrenbeleidigungsklage bemüht sich der Friedensrichter um einen Ausgleich. «Sie sollen zu der Klägerin gesagt haben, sie sei ein Gespenst. Nehmen Sie das zurück?» – «Gerne! Sie ist keines, sie sieht nur so aus!»

«Ich bin ganz verrückt nach ausländischen Briefmarken. Wußten Sie das nicht?» – «Doch, ich wußte nur nicht, daß es von den ausländischen Briefmarken kommt!»

Die Dame des Hauses versucht vergebens, eine Hausgehilfin zu finden. Als Notlösung engagiert sie schließlich zwei Spettfrauen, die abwechselnd kommen. Auf die Frage, wie sie mit ihnen zufrieden sei, seufzt sie: «Ach! Die eine macht nichts rein und die andere macht rein nichts!»

Im Büro einer Filmgesellschaft stellt sich ein Mann vor. «Was können Sie?» fragt der Personalchef. «Ich schreibe lustige Einlagen und Gags für Filme.» – «Geben Sie ein Beispiel!» – Der Mann geht zur Türe, reißt sie auf und ruft der Reihe wartender Mitbewerber zu: «Ihr könnt nach Hause gehen, Boys, ich habe die Stellung erhalten!»

Zwei Buben des Morgens im Bett: «Wenn wir jetzt nicht bald geweckt werden, kommen wir bestimmt noch zu spät in die Schule.»

«Da hätt ich Ine es ganz es feins Päärli,» sagt der Vogelhändler zur unschlüssigen Frau, die einen Papageien kaufen will, «der eint da fluecht griechisch und der ander übersetzt uf ditsch.»

